



Abb. 39. Rann 1825

liegenden Marktplatzes läßt den Schluß auf eine einheitliche Konzeption der Anlage nicht unbedingt zu. Wie erwähnt, wurden in den Gründungsstädten am Marktplatz als der Verkehrsfläche erster Ordnung die Hofstätten gewöhnlich allseits dahin orientiert und erst außerhalb der den Markt umschließenden Zeilen erfolgte der Anbau an den von ihm ausgehenden Straßen (siehe Abb. 8 und Abb. 12). In Judenburg weist nur der Obere Platz diese Anordnung auf. Den schmalen Unteren Platz besäumten ursprünglich jedenfalls normal tiefe Hofstätten, die nach der Burggasse orientiert waren. Die kleinen gedrängten Baustellen an der Westseite des Unteren Platzes gehen zweifellos auf eine verwickelte spätere Unterteilung der Randparzellen zurück. Es ist daher auch nicht zu bezweifeln, daß an der durchgehenden Landstraße die Hofstättenabteilung und damit wohl auch die Bebauung bereits vor dem querliegenden Marktplatz bestanden haben. Man möchte annehmen, daß sich hier in Form einer Straßenmarktanlage mit einseitiger Ausweitung der Marktfäche der alte Marktort darstellt. Der querliegende Marktplatz ist daran wohl erst anläßlich der Stadtwerdung angegliedert worden. Seinem Anschluß an die alte Marktfäche (Burggasse), der Anlage des Unteren Platzes, fiel lediglich etwa eine Baustellenbreite zum Opfer. Erst außerhalb der hinteren Hofstättengrenzen des alten Marktes, am Oberen Platz, konnte die neue Anlage frei entwickelt werden. Hier konnte man den Platz entsprechend breit bemessen und die Hofstätten allseits nach dem Marke orientieren.

Den Prinzipien der Zeit, in welcher Judenburg als civitas auftrat, entsprach es, ein durchgehendes Parallelsystem mit querliegendem Marktplatz anzustreben. Und tatsächlich gewann man hier unter Einbeziehung des alten Straßenmarktes eine organisch entfaltete städtische Anlage mit den wesentlichen Merkmalen eines solchen Systems. Es entwickelte sich aus einer außerhalb der Stadt liegenden Gabelung der von Westen kommenden Landstraße. Diese Gabelung vor der Stadt ließ es allerdings erforderlich erscheinen, an der kurzen Westseite zwei Tore anzuordnen.

Der Marktplatz verjüngt sich infolge seiner außergewöhnlichen Entstehungsgeschichte gegen Süden ganz beträchtlich. An der südöstlichen Ecke liegen die 1513–1517 erbaute Pfarrkirche¹ und der freistehende Stadtturm. Daß hier vordem bereits ein älterer Kirchenbau bestanden hat, ist nicht erwiesen.

Im Norden und im Südwesten verläuft hinter den Hofstättenzeilen noch je eine Wirtschaftsgasse mit einem angrenzenden ehemaligen Freiflächenstreifen. Einige Quergassen verbinden die bebauten Parallelstraßen untereinander. Ihnen kommt streckenweise die Bedeutung von Wirtschaftsgassen zu.

Die Umrisslinie des anzugliedernden Geländes war durch die Ränder der Terrassenzunge gegeben, denen die Ummauerung folgte. Die Stadt vermochte die wehrtechnisch umfangene Plateauzunge jedoch nicht zu füllen. Es bekräftigen aber gerade die unbebauten Flächen im östlichen Stadtteil auch ihrerseits die

¹ Grill, Judenburg, S. 104.